

disten sowie die 3.000 Amerikaner unter den Spanienkämpfern.

Interessant ist letztendlich der Vergleich zwischen beiden Fällen, die trotz der ideologischen und kontextuellen Unterschiede starke Parallelen aufzeigen. Angelehnt an die These von Thomas Hegghammer argumentiert der Autor, dass für die Entstehung einer internationalen Massenmobilisierung zwei strukturelle Voraussetzungen gegeben sein müssen: 1) eine integrative Ideologie und 2) Rekrutierungsstrukturen, die einen Zugang zum Schlachtfeld ermöglichen.¹

Sowohl die heutigen Auslandskämpfer in Syrien als auch die damaligen in Spanien stammen vormalig aus Einwanderergruppen und waren geprägt von einem tiefen Gefühl der sozialen Entwurzelung, Isolation und Verunsicherung, das durch die wirtschaftlichen und politischen Krisen der Zeit verstärkt wurde, und sie empfänglich machte für die Heilsversprechen radikaler Ideologien. So sind es neben religiösen Fragen vor allem eine starke politische Desillusionierung, mangelnde soziale Zugehörigkeit und eine Suche nach Anerkennung und Respekt, die europäische Muslime heute in den Dschihad treiben. Die individuellen Ursachen bleiben aber sehr vielschichtig und umfassen auch profanere Motive, wie Abenteuerlust und Sinnsuche. Ihre mobilisierende Wirkung entfaltet die dschihadistische Ideologie indem sie mit ihren einfachen Erklärungsmustern diese unterschiedlichen Beweggründe aufgreift und auf dieselbe Ursache zurückführt: die Unterdrückung der Muslime. Dabei wird gezielt eine kollektive Identität geformt, die ein starkes „Wir-Gefühl“ durch die Abgrenzung und Herabwürdigung anderer formt und das Verlangen nach Zugehörigkeit stillt. Hieraus erwächst ein Weltbild, in dem es nur gute Muslime und ungläubige Unterdrücker gibt. Ein ähnliches Gut-und-Böse-Schema fand sich auch auf Seiten der amerikanischen Brigadisten wieder, die sich ungeachtet ihrer unterschiedlichen Motive hinter dem dogmatischen Glauben vereinten, die freie Welt gegen den Faschismus verteidigen zu müssen. Bemerkenswert ist allerdings, dass die ideologische Basis in beiden Kämpfergruppen sehr dünn ausfällt. So besitzen die jungen Dschihadisten oftmals nicht mehr als ein lückenhaftes Grundwissen über die Lehren des Islam während kaum einer der amerikanischen Brigadisten kommunistische Pamphlete gelesen hatte. Tatsächlich entfaltet sich die integrative Kraft einer Ideologie weit weniger aus ihren ideologischen Inhalten, sondern vielmehr aus einem

gesponnenen Narrativ, wonach ein Individuum Teil einer transnationalen Gemeinschaft sei, wie der islamischen Ummah, deren Existenz durch einen fernen Konflikt bedroht wird. Dadurch kommt es zu einer Solidarisierung und Identifizierung mit den Opfern und der abstrakte Konflikt wird mit der eigenen Identität verknüpft, woraus die Bereitschaft erwächst, in den Kampf zu ziehen, um die eigenen Glaubensbrüder und -Schwestern zu verteidigen.

Die Massenmobilisierung internationaler Kämpfer wird jedoch nicht allein von der Strahlkraft eines solchen Narrativs getragen. Gleichzeitig bedarf es hierfür eines organisatorischen Unterbaus in Form von transnationalen Rekrutierungs- und Unterstützernetzwerken, die Kampfwillige aus dem Ausland an die Front führen. Im Fall Syriens sind es über Jahre gewachsene dschihadistische Netzwerke, die Rekruten aus Europa in den Dschihad lotsen. In den USA war es vor allem die kommunistische Partei, die Freiwillige für die Internationalen Brigaden anwarb und nach Spanien schickte.

Bei der De-Radikalisierungsarbeit stehen häufig die persönlichen Antriebsfaktoren eines Individuums im Fokus. Diese können allerdings sehr vielfältig sein. Zudem sind Motive, wie Frustration, Abenteuerlust und Sinnsuche, weder außergewöhnlich – insbesondere bei jungen Menschen – noch führen sie automatisch zu einer Mobilisierung. Der Autor empfiehlt hingegen, dass eine wirksame Gegenstrategie die strukturellen Bedingungen adressieren sollte, die eine Mobilisierung von Auslandskämpfern erst möglich werden lassen: die Ideologie und das Unterstützernetzwerk.

<http://www.iai.it/en/pubblicazioni/search-meaning-war-foreign-fighters-comparative-perspective>

Shiraz Maher und Peter Neumann: Pain, Confusion, Anger, Shame: The Stories of Islamic State Families. The International Center for the Study of Radicalization and Political Violence, London, 2016.

Besprochen von **M.A. Florian Wätzel:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0011

Der deutsche Politikwissenschaftler Peter Neumann gilt als ausgewiesener Experte für die dschihadistische Radikalisierung in Europa und ist vielleicht der derzeit gefragteste Ansprechpartner für Medien und Politik. Zusammen mit seinem Kollegen Shiraz Maher vom renommierten Londoner King's College untersucht er eine in der Forschung bisher kaum betrachtete Gruppe: die Familienmitglieder dschihadistischer Auslandskämpfer. Dabei ergründen sie,

¹ Thomas Hegghammer: The Rise of Muslim Foreign Fighters: Islam and the Globalization of Jihad. in: International Security, Vol. 35, Nr. 3 (Winter 2010/11), 53–94, <http://belfercenter.ksg.harvard.edu/publication/20601>.

wie Familien reagieren, wenn eines ihrer Mitglieder nach Syrien aufbricht, um sich den Islamischen Staat anzuschließen.

Durch eine Analyse von Medienquellen konnten die beiden Forscher Äußerungen aus dem Familienkreis von 46 Dschihadreisenden zusammentragen. In den meisten Fällen kommen die Eltern junger Dschihadisten zu Wort. In einigen Fällen handelt es sich auch um Geschwister, die Großmutter oder andere Verwandte. Die betroffenen Familien kommen aus insgesamt 17 Ländern. Die Aussagen erfolgten in den vergangenen zwei Jahren und wurden zumeist im Rahmen von Interviews getätigt.

Die Auswertung zeigt, dass die Reaktionen der Familienmitglieder nicht nur sehr ähnlich ausfallen, sondern auch durchweg negativ konnotiert sind. Verständnis oder gar Zustimmung für die Teilnahme am Dschihad wurde von keinem Familienmitglied geäußert. Vielmehr regierten die Angehörigen mit einer Mischung aus „Trauer, Fassungslosigkeit, Wut und Schamgefühl“. Dominierend war jedoch das Gefühl einer tief empfundenen Trauer. Die Entscheidung der Tochter, des Sohnes, Enkels oder Cousins, sich dem Islamischen Staat anzuschließen, wurde in den meisten Fällen als schmerzhafter Verlust einer geliebten Person empfunden.

Auch wenn die Autoren hierzu keine weiteren Ausführungen machen, so lässt die Studie den Rückschluss zu, dass dschihadistische Radikalisierung kein Familienphänomen ist, sondern hauptsächlich außerhalb der Familie stattfindet. Dies steht im Gegensatz zu terroristischen Gruppierungen aus dem ethnisch-nationalistischen Spektrum, wie der IRA, die häufig von einer deutlich breiteren Unterstützung innerhalb der Bevölkerung profitierten. Hier war es nicht ungewöhnlich, dass einzelne Familien mehrere Kämpfergenerationen hervorbrachten.

Basierend auf ihren Ergebnissen empfehlen die Autoren kurz und knapp, betroffene Familien besser zu unterstützen. Zudem sollten Familien stärker in eine Radikalisierungsprävention eingebunden werden. Damit stärken sie eine wichtige Grundannahme aus der praktischen Deradikalisierungsarbeit. Hier erfüllen Familienmitglieder eine Kernfunktion, weil sie den Betroffenen sehr nahe stehen, und Verwandte werden gezielt in die Präventionsarbeit eingebunden, um die Radikalisierung von jungen Muslimen zu stoppen.²

Kritisch anzumerken ist allerdings, dass die Studie auf einer sehr kleinen Stichprobe aufbaut und deshalb, wie die Autoren eingestehen, ihre Aussagekraft begrenzt bleibt.

² Musharbash, Yassin: Die dem Terror trotz. Die Zeit, 23.12.2015, [http://www.zeit.de/2015/52/islamismus-islamischer-staat-rakka-beratung-angehoerige/komplettansicht], überprüft am 03.11.2016.

Zudem haben die Autoren die Interviews nicht selbst geführt, sondern die Antworten aus Medienquellen zitiert. Die Interviewsituation sowie die gestellten Fragen sind dadurch nicht nachvollziehbar. Die Methodik wird zusätzliche durch die logische Annahme in Frage gestellt, dass potentielle Dschihadunterstützer sich kaum in Interviews öffentlich äußern oder zumindest ihre wahren Ansichten verbergen würden, um sich nicht selbst strafrechtlich zu belasten. Auch wenn die Aussage, dass Familien die Ausreise eines Verwandten in den Dschihad ablehnen, in ihrer Tendenz grundsätzlich richtig erscheint, trifft dies gleichwohl nicht immer zu. Es gab sie durchaus, die Einzelfälle, in denen Verwandte sich gemeinsam radikalisierten und in den Dschihad reisten oder von Familienmitgliedern aus der Heimat unterstützt wurden.³

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass die Studie ein guter Richtungsschuss ist, der Komplexität des Sachverhalts allerdings nicht gerecht wird. Um die Auswirkungen und Wechselwirkungen zwischen Radikalisierung und Familie besser verstehen zu können, bedarf es weitere Forschung, die gezielt Daten erhebt, auf größeren Stichproben aufbaut und die bestehenden Erfahrungen aus der Deradikalisierungsarbeit einbezieht.

<http://icsr.info/wp-content/uploads/2016/04/ICSR-Report-Pain-Confusion-Anger-and-Shame-The-Stories-of-Islamic-State-Families1.pdf>

Christopher Paul and Colin P. Clarke: Counterinsurgency Scorecard Update: Afghanistan in Early 2015 Relative to Insurgencies Since World War II. Santa Monica, Calif.: RAND Corporation, 2015.

Besprochen von **Dr. Frank Sauer:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität der Bundeswehr, München

DOI 10.1515/sirius-2017-0012

Die Studie setzt die Berichterstattung der RAND Corporation zur Lage in Afghanistan aus den Jahren 2011 und 2013 fort. Sie basiert im Kern auf einer mit der Delphi Methode erhobenen Expertenbefragung und komplettiert die *RAND Scorecard* – die Bewertungsliste – für die Aufstandsbekämpfung am Hindukusch. Auf der dem Bericht zu Grunde

³ Ehrhardt, Christoph und Wehner, Markus: Bis das der Tod sie scheidet. FAZ, 10.03.2014, [http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/deutsche-dschihadisten-bis-dass-der-tod-sie-scheidet-12838855-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2] überprüft am 03.11.2016; Twickel, Christoph: Bye, bye Dschihad. Zeit Online, 06.10.2016, [http://www.zeit.de/2016/39/radikalisierung-familie-hasspredigerkrieg-widerstand/komplettansicht], überprüft am 10.11.2016.